

Laibacher Zeitung.



Nr. 55.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 8. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

S. 1. und 1. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. März d. J. dem Handelsmanne und Hausbesitzer in Brünn Moriz Schnabel in Anerkennung seines vieljährigen wolthätigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 7. d. M. wurde das I. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain pro 1877 ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1

die Kundmachung der k. k. Landesregierung in Krain vom 7ten Februar 1877, Z. 346 Pr., womit eine neue Wahlordnung für die Landes- und Gemeindefamern in Laibach veröffentlicht wird.

Laibach am 7. März 1877.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 5. März.

Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 26. Februar bis 5. März 1877.

In der Zeit vom 26. Februar bis 5. März d. J. ist in keinem Orte der im Reichsrathe vertretenen Länder die Kinderpest ausgebrochen.

Diese Länder erscheinen somit am 5. März d. J. als rinderpestfrei.

Die österreichischen Genossenschaften und ihre Besteuerung.

VI.

In den vorangegangenen Artikeln wurde an Beispielen nachgewiesen, auf wie unhaltbaren Grundlagen die meisten Beschwerden der Genossenschaften wider die Steuerverwaltung beruhen. Bei dieser Gelegenheit wurde unter anderen der Neubauer Kreditverein als ein Beispiel dafür angeführt, wie man ein enormes Prozentualverhältnis der Steuer zu dem Reinertrage einer Genossenschaft herausrechnet, um aus diesem Verhältnisse dann die Willkürlichkeit in dem Vorgehen der Finanzverwaltung zu folgern. Nun erhalten wir eine Zuschrift des Neubauer Kreditvereins, welche mehrere dieser Verein betreffende Mittheilungen unseres letzten Artikels „berichtigten“ will. Zunächst sei konstatiert, daß sich die von uns angeführten Ertragsziffern selbstverständlich auf den

Rechnungsabschluß des Neubauer Kreditvereins pro 1875 — und nicht wie es infolge eines Druckfehlers hieß „pro 1876“ — beziehen; der Rechnungsabschluß pro 1876 liegt überhaupt noch nicht vor. Im übrigen enthält die erwähnte Zuschrift des Neubauer Kreditvereins nicht die geringste wirkliche „Berichtigung.“ Wir kommen gleichwol auf den Inhalt der Zuschrift zurück, weil derselbe zeigt, wie völlig verkehrt die gesetzlichen, also durch die Steuerverwaltung nicht verrückbaren Steuerverhältnisse in gewissen Kreisen aufgefaßt werden.

In der Zuschrift des Neubauer Kreditvereins wird bemerkt, daß die ausgewiesenen Spejen des Vereins für das Jahr 1875 nicht 3686 fl. 19 kr., sondern laut Bilanz 4021 fl. 64 kr. betragen. Dann heißt es weiter: „Es ist unrichtig, daß wir pro 1875 einen Gewinn von 4168 fl. 68 kr. ausgewiesen haben. Der Gewinn betrug laut Bilanz bloß 988 fl. 32 kr. und mit Hinzuschlag der Dotationen an den Reservefond und Sicherstellungsfond per 576 fl., zusammen 1564 fl. 32 kr., wovon jedoch für die Steuerbemessung der Gewinnvortrag per 747 fl. 48 kr. vom Jahre 1874 in Abschlag kommt, so daß der eigentliche Reingewinn bloß 816 fl. 83 kr. beträgt.“

„Es ist ferner unrichtig, daß die Besteuerungsgrundlage des Neubauer Kreditvereins für das Jahr 1876 nach dem dreijährigen Durchschnitte die Summe von 3577 fl. 43 kr. bilde und daß danach die bemessene Steuer 357 fl. 74 kr. beträgt. Allerdings wurde von der k. k. Steuer-Administration ein fictives Durchschnittseinkommen nach einem zweijährigen Durchschnitte mit 3577 fl. 43 kr. angenommen, weil die von dem Vereine für Spareinlagen gezahlten Zinsen von den eingekommenen Geldern nicht in Abzug gebracht wurden. Die infolge dessen bemessene Steuer beträgt jedoch laut des uns zugestellten Zahlungsauftrages des Wiener Magistrats vom 9. Februar 1877, Z. 39/a, 403 fl. 36 kr. und nicht 357 fl. 74 kr., wozu noch die Erwerbsteuer von 64 fl. 80 kr. kommt, so daß wir zusammen pro 1876 468 fl. 16 kr. Steuer zahlen sollen.“

Diese Ausführungen bilden, wir bedauern es sagen zu müssen, eine Kette von Unrichtigkeiten, welche sich nicht einmal durchgehend durch Unkenntnis des Gesetzes entschuldigen lassen. Es ist zunächst zwar richtig, daß das Gewinn- und Verlustkonto des Neubauer Kreditvereins pro 1875 Spejen im Betrage von 4021 fl. 64 kr. ausweist; allein wir hatten den Vorgang der Steuerbemessung zu prüfen, und für die letztere ist nicht der von dem Vereine ausgewiesene, sondern der seitens der Steuerbehörde passierbare, beziehungsweise passierte Spejenbetrag maßgebend, und dieser letztere bezieht sich in

der That, wie in unserem Artikel angegeben war, auf 3686 fl. 19 kr. Wir hatten um der prinzipiellen Bedeutung der ganzen Frage willen die marfantersten, in der Oeffentlichkeit bekannt gewordenen Fälle von genossenschaftlichen Steuerbeschwerden einer eingehenden Prüfung unterzogen, und wurde uns die Einsicht in die bezüglichen Steuerbemessungs-Akten seitens der maßgebenden Behörde in liberaler Weise gestattet. In dem offiziellen Akte betreffs des Neubauer Kreditvereins findet sich nun, daß in dem Rechnungsabschlusse pro 1875 einzelne kleine Posten unter den Regiespesen seitens der Steuerbehörde nicht passiert wurden, so daß die von dem steuerbaren Reinertrage abzuziehenden gesammten Regiespesen nicht 4021 fl. 64 kr., wie die Bilanz ausweist, sondern 3686 fl. 19 kr. betragen. Zu einem solchen Vorgange ist die Steuerbehörde gesetzlich ohne Zweifel berechtigt. Die ganze Differenz ist übrigens nicht der Rede werth — mit Vorstehendem sollte auch nur jeder Zweifel an der Genauigkeit unserer ziffermäßigen Angaben beseitigt werden.

Die Verwaltung des Neubauer Kreditvereins berechnet ferner den steuerbaren Reingewinn pro 1875 wesentlich niedriger als wir; die Herren scheinen eben den Artikel, dessen Ziffern sie bestreiten, entweder nicht gelesen oder nicht verstanden zu haben. In diesem Artikel war nachgewiesen, daß auf Grund der bestehenden Gesetze die Zinsen, welche der Verein für Einlagen zahlt, in die Steuerbasis eingerechnet werden müssen, daß also ein Abgehen von diesem Grundsätze, der in seinen Konsequenzen mitunter drückend wirken mag, so lange die gegenwärtigen Gesetze in Kraft sind, der Steuerverwaltung einfach nicht gestattet ist. Werden aber in dem vorliegenden Falle die Einlagezinsen in der Höhe von 3131 fl. als steuerbar behandelt, dann ergibt sich mittels einfacher Rechnung die von uns angeführte Reinertragssumme per 4168 fl., welche die wirkliche Steuergrundlage zu bilden hätte. Die Zuschrift des Neubauer Kreditvereins verfällt übrigens noch ein zweitesmal in denselben Fehler, indem sie von einem „fictiven“ Durchschnittseinkommen per 3577 fl. 43 kr. spricht, das die Steuerbehörde als Steuergrundlage angenommen habe. Diese von uns angegebene Summe von 3577 fl. 43 kr. ergibt sich eben, wie die Zuschrift selbst hinzufügt, wenn „die von dem Vereine für Einlagen gezahlten Zinsen (von der Steuerbasis) nicht in Abzug gebracht werden“. Nun kann man wol für eine Abänderung dieses Prinzips plaidieren — und dies ist auch unser Standpunkt, — allein es ist unbegreiflich, wie man es vernünftigerweise der Steuerverwaltung zum Vorwurfe machen kann, daß sie, so lange ein Gesetz besteht, den Bestimmungen desselben nicht zuwiderhandelt.

Feuilleton.

Die Humanitäts-Anstalten der Südbahn.

(Schluß.)

Der Krankenunterstützungsfond gewährt den Mitgliedern gegen geringe Beiträge ärztliche Hilfe, Arzneien und Subventionen im Falle einer Erkrankung sowie wenn infolge von Erkrankung das Mitglied in eine Nothlage geräth; dann Begräbniskosten den Hinterbliebenen und temporäre Unterstützungen. Die Diener der Gesellschaft müssen dem Fonde angehören, den Beamten ist der Beitritt freigestellt. Die Verwaltung erfolgt auf Kosten der Gesellschaft durch freigewählte Vertrauensmänner der Mitglieder, die theils im Centrum ihren Sitz haben, theils in größeren Stationen zu Lokalnichtern) sowie die Institutsärzte hat die Gesellschaft angestellt. Die Zahl derselben beträgt 87. Im Jahre 1875 zählte der Krankenverein 17,740 Mitglieder. Von diesen sind 12,217 erkrankt, 189 gestorben. Das persönliche Verhältnis der Erkrankten erscheint wol als ein sehr hohes (68 Prozent), aber die Krankheiten können nur sehr unbedeutend gewesen sein, da die durchschnittliche Spitalsdauer 10 Tage beträgt. Die Gesamtbeiträge der Mitglieder betragen 109,619 fl.; durchschnittlich entfiel auf ein Mitglied ein Jahresbeitrag von 6 fl. 18 kr. Die Ausgaben bestanden in dem Honorar der Aerzte 39,051 fl., in der Bezahlung der Bandmaterialien 12,688 fl., für Bäder 1819 fl., für Verfür Spitalskosten 5545 fl., im Krankengelde 47,273 Gulden, ferner wurden an Unterstützungen für 378 Mitglieder 7200 fl., für 200 Witwen 4953 fl. und über-

dies eine zu diesem Zwecke von der Gesellschaft zur Unterstützung besonders gewidmete Summe von 6640 Gulden an 373 Mitglieder verausgabt. An Begräbniskosten wurden 5435 fl. ausgegeben. Der Vermögensstand bezieht sich mit 99,547 fl. Unter den Ausgaben befindet sich auch eine Summe von über 3000 fl. für Steuern! Das humanitäre Institut ist von der Einkommensteuer nicht befreit!

Der Spar- und Vorschußverein wurde im Jahre 1868 gegründet. Die Gesellschaft hat den Gründungsfond von 20,000 fl. leihweise dem Verein gewidmet. Er erhält sich aber ganz durch eigene Kraft und hat bereits 7000 fl. an die Gesellschaft zurückgezahlt. Die Ausweise bezeugen das Florieren des Vereins. Im Jahre 1875 betragen die Spareinlagen von 70 Mitgliedern 12,396 fl., die Vorschüsse an 736 Beamte und Diener 55,895 fl.; der Reingewinn von 934 fl. beweist wol zugenüge, daß mit dem Fonde gar keine andere Absicht verbunden ist, als den Beamten und Dienern zu helfen. Welche Vortheile dieser Verein den Mitgliedern bietet, bedarf keiner Auseinandersetzung. Die Annalen des Vereins wissen davon zu erzählen, wie viele Familien dem Elend entrissen, aus Wucherhänden befreit, in ihren materiellen Verhältnissen geordnet worden sind!

Zu den jüngsten Humanitätsanstalten auf der Südbahn gehören die beiden Unfall-Versicherungsfonds für das Fahrpersonal und für das Stationspersonal. Conducteure, Heizer, Maschinführer müssen dem ersteren Fonde beitreten, und die Gesellschaft trägt zu demselben ebensoviel bei als die Mitglieder. Er zählte Ende 1875 2165 Mitglieder, die 5857 fl. 70 kr. beitrugen. Die Gesamtentnahme belief sich demnach auf 11,715 fl. Ausgezahlt wurden an Verletzte 2528 fl., an dienstunfähige Gewordene 840 fl., an Erwerbsunfähige

1000 fl., an die Erben Verstorbener 5020 fl. Der Fond leistet nämlich an Oberconducteurs, Maschinführer oder deren Angehörige ein Kapital von 1000 fl., wenn infolge einer Verletzung der Tod oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit eingetreten ist, und 670 fl., wenn Dienstunfähigkeit die Folge war; an Conducteure, Heizer und deren Angehörige 670 fl., respective 450 fl. Ferner erhält der Verletzte bei leichten Verletzungen täglich 67, respective 45 kr. Dagegen leisten die Mitglieder monatlich 30 kr., respective 20 kr. an Beiträgen. Im Jahre 1875 betrug nun die Zahl der Verletzten 228, etwas über 10 Prozent, wozu die Heizer das größte Contingent stellten. Die Zahl der Todten belief sich auf 7, die der Erwerbsunfähigen 1, die der Dienstunfähigen 2. Die Krankheitsdauer der Verletzten betrug jedoch bloß 17 Tage, woraus sich ergibt, daß der Grad der Verletzungen kein sehr hoher war.

Für das Stationspersonal, Beamte, Diener und Arbeiter wurde im Jahre 1870 ein eigener Unfall-Versicherungsfond gegründet, dem die Diener angehören müssen, die anderen nach Belieben beitreten können. Da zeigt es sich nun, daß die Zahl der Freiwilligen jene der Verpflichteten weit überträgt; indem von 5260 Mitgliedern 3398 Freiwillige, 1862 Verpflichtete waren. Die Gesamtzahl der Verletzten betrug 375: 89 von den Verpflichteten, 286 von den freiwilligen Mitgliedern; dienstunfähig wurden 2, erwerbsunfähig 1, gestorben sind 7. Die durchschnittliche Krankheitsdauer der Verletzten betrug 15 Tage. Die Prämien der Mitglieder beliefen sich auf 11,202 fl., der Beitrag der Gesellschaft, 33 1/2 Prozent der Prämien, auf 3734 fl. Der Fond leistete an Verletzte und wieder dienstfähige Gewordene Kapitalbeiträge per 1673 fl., an dienstunfähige 660 fl., an Erwerbsunfähige 500 fl., an die Hinterbliebenen 3700 fl. Die Monatsprämie eines jeden Mitgliedes beträgt 18 Kreuzer,

Die Zuschrift des Neubauer Kreditvereins versichert uns, daß der Verein von dem Wiener Magistrat einen Steuerzahlungs-Auftrag per 403 fl. 36 kr. zugestellt erhielt. Dies ist möglich, allein ebenso richtig ist es, daß dem Neubauer Kreditverein an gesammter staatlicher Steuer ein Betrag von 357 fl. 43 kr. bemessen wurde. Die Differenz zwischen der letzteren und der ersteren Summe entfällt auf Kommunal-, Grundlastungszuschläge u. s. w. Für die Frage aber, ob die staatliche Finanzverwaltung in der Besteuerung gesetzlich vorgeht, beziehungsweise ob diesbezügliche Beschwerden als gerechtfertigt betrachtet werden können, ist natürlich nur der Betrag der staatlichen Steuer maßgebend. Die Zuschrift des Neubauer Kreditvereins schließt, wie sie angefangen, mit einer eklatanten Unrichtigkeit. Der Verein hat keinesfalls 468 fl. 16 kr. zu bezahlen, weil nach dem Gesetze der Betrag der Erwerbsteuer, welcher hier mit 64 fl. 80 kr. beziffert wird, in die Einkommensteuer eingerechnet wird. Wir sind auch überzeugt, daß dem Neubauer Kreditverein nicht aufgetragen wurde, 468 fl. 16 kr. zu bezahlen. Wozu also wird diese künstlich erhöhte Addition produziert?

Eine ähnliche Berechnung versucht die Zuschrift des Neubauer Kreditvereins auch bezüglich der Steuerbemessung für das Jahr 1875. Die Widerlegung ergibt sich auf die völlig gleiche Weise. Es wäre eine Unbilligkeit gegen unsere Leser, hierauf noch weiter einzugehen. Wer die Dinge überhaupt verstehen will, dem genügt sicherlich das Gesagte, den anderen gegenüber blieben die weitläufigsten Deductionen nutzlos.

Oesterreichischer Reichsrath.

242. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 6. März.

Der Minister des Innern Freiherr von Lasser übersendet die Akten über die Wahlen für den Reichsrath, und zwar in drei Städtebezirken in Böhmen und dem Landbezirk Zwettl-Waldhofen a. d. Thaya in Nieder-Oesterreich.

Der Finanzminister Freiherr Depretis legt eine Regierungsvorlage vor wegen Bewilligung eines Nachtragkredites von 65,000 fl. zum Zwecke der Organisation der Wiener Steueradministration.

Abg. Baron Seyffertich (Landgemeinden Bozen, Kaltern, Meran), der seit verflossener Oktober den Sitzungen des Hauses nicht beigewohnt hat, antwortet in einer Zuschrift an das Präsidium des Hauses, daß er wegen der Sitzungen der Grundsteuerregulierungs-Kommission der an ihn ergangenen Aufforderung, im Hause zu erscheinen, nicht nachkommen kann. Das Haus beschließt daher auf Anfrage des Präsidenten, diesen Abgeordneten als ausgetreten zu betrachten, und theilt der Präsident mit, daß er das Erforderliche bezüglich Vornahme der Neuwahl einleiten werde.

Es gelangt der Bericht des Eisenbahn-Ausschusses über den Antrag des Abg. Dr. Roser und Genossen bezüglich der Erlassung eines Eisenbahn-Polizeigesetzes zur Verhandlung.

Abg. Roser spricht für die Annahme des Gesetzentwurfes und beantragt folgende Resolution: Die kaiserliche Regierung wird aufgefordert, die in der 210ten Sitzung des Abgeordnetenhauses zugesagte Einbringung eines Eisenbahnbetriebs-Gesetzes zu beschleunigen.

Da das Resultat der Abstimmung sich zweifelhaft erweist, wird die namentliche Abstimmung vorgenommen

und beschließt das Haus mit 107 Stimmen gegen 93 Stimmen, über den Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen, während die Resolution Roser angenommen wird.

Ueber den Bericht des Eisenbahnausschusses, betreffend den Antrag des Abg. Staudel behufs Einziehung der Caution der mährisch-schlesischen Centralbahn, entspinnt sich eine Debatte, in welcher Abg. Dr. Kronawetter das Vorgehen der Koncessionäre dieser Bahn sowie der Unionbank einer scharfen Kritik unterzieht.

Nach eingehender Erwiderung des Berichterstatters Dr. Weeber werden die ablehnenden Anträge des Ausschusses angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Freitag den 9ten März statt.

Zur Situation im Oriente.

Die „Kölnische Zeitung“ faßt die in den Blättern verbreiteten Gerüchte der letzten Tage zusammen und gelangt auf Grundlage derselben sowie der allgemeinen Momente der Situation zu dem Schlusse, daß eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen jetzt ungleich mehr als früher in den Bereich der Wahrscheinlichkeit getreten sei. Das rheinische Blatt findet es durchaus bedeutsam, daß man den Friedenswünschen jetzt gerade in St. Petersburg offenen Ausdruck gibt. „Als eine hochwichtige Thatsache kommt hinzu, daß Rußland, wie sich immer deutlicher zeigt, dem Abschluß des Friedens mit Serbien und Montenegro kein Hindernis in den Weg gelegt hat. Wenn Rußland zum Kriege entschlossen war, so würde es durch solche Unterlassung auf Hilfs-truppen verzichtet haben, die sich ihm von selbst anboten. Die nach anderer Richtung gehenden Erklärungsgründe, welche man für diese Zurückhaltung ausgeklügelt hatte, scheinen lediglich erfindet. Bei den vielen Gründen, die Rußland hat, sich auf das Kriegsabenteuer in der Türkei nicht einzulassen, ist es viel natürlicher, anzunehmen, daß bei der russischen Regierung der Wunsch vorherrscht, den Frieden zu erhalten, wenn sie dies mit Anstand kann. Der politische Anstand — möchten wir sagen — erfordert es, daß Rußland nicht eher abrüstet, als bis es sowohl Europa als seinem eigenen Volke gegenüber einen Erfolg seiner Rüstungen aufzuweisen hat. Offenbar ist es nun ein sehr augenscheinlicher und ein sehr beträchtlicher Erfolg, daß die Türkei mit Rußlands Schützlingen, mit Serbien und Montenegro, einen Frieden abschließt, wie ihn diese kleinen Staaten nach ihrem Friedensbruche zu erwarten durchaus nicht berechtigt waren, wenn nicht das an der besarabischen Grenze aufgestellte russische Heer ihren Ansprüchen als mächtige Reserve gedient hätte. Eine fernere Genugthuung für Rußland liegt darin, daß die Türkei den Aufständischen Begnadigung und freie Rückkehr gestattet hat und daß sie in der That angefangen hat, mit jenen Reformen vorzugehen, deren Forderung der Kernpunkt der Konferenz in Konstantinopel war. Die Pforte macht nun geltend, daß ihr bei der Ausführung der Reformen als größtes Hindernis die Nothwendigkeit entgegenstehe, ein zahlreiches, kostspieliges Heer zu unterhalten, und daß dieser Zwang ihr ausschließlich durch die Rüstungen eines benachbarten Staates auferlegt sei. Nach dem geringsten Anschlag hat die Türkei jetzt in Europa und Asien nicht weniger als 350,000 Mann regelmäßiger Truppen unter Waffen stehen,

Die Richtigkeit der türkischen Vorstellungen kann man unmöglich bezweifeln, und da Rußland nur aus Humanitätsrücksichten handeln will, so kann es nicht umhin, jenen Vorstellungen eine gewisse Beachtung zu schenken. Allerdings will die russische Regierung ihre Beschlässe nicht eher fassen, als bis die Antworten der Mächte auf das Gortschakoff'sche Rundschreiben eingetroffen sind; doch wenn es den Ansichten der übrigen Mächte Werth beilegt, so kann man den Frieden als gesichert ansehen. Denn die Mächte sind einstimmig der Meinung, daß ihre Würde nicht gekränkt sei durch die allerdings bedauernde Hartnäckigkeit der Pforte gegenüber den Forderungen der Konferenz, und daß also auch Rußland nicht genöthigt sei, sich aus jener Urfrage beileidigt zu halten, um Krieg anzufangen. Es herrscht bei den Mächten ziemlich einstimmig die Meinung, daß man der Türkei Frist gestatten müsse, die verheißenen Reformen auszuführen. Man sollte denken, daß es Rußland nicht schwer fallen könnte, sich der allgemeinen Auffassung anzuschließen.“

Auch in der englischen Presse überwiegt, und zwar wesentlich aus denselben Motiven, die friedliche Auffassung. Die Regierungspresse beruft sich auf den Umstand, daß nun auch die serbische Stupschina dem Frieden mit der Türkei ihre Zustimmung erteilt hat. Der „Standard“ hält an der Ansicht fest, in der Genehmigung des Friedensschlusses durch Rußland den Entschluß letzterer Macht zu erblicken, angesichts der Kosten und Gefahren einen Krieg gegen die Türken aufzugeben. Personen, welche streng an Buchstaben und Sinn von Verträgen halten — meint das konservative Blatt — würden vielleicht sehr entrüstet darüber sein, daß Rußland überhaupt in dem Verträge zwischen der Türkei und Serbien erwähnt worden; doch stimmen Thatsachen und Fiktionen nicht immer in der Welt überein und in Wirklichkeit sei Rußland stark bei dem Kriege betheilig gewesen. — Keinen Glauben an eine friedliche Wendung der Dinge hat „Daily News.“ Der Friedensschluß mit Serbien erscheint dem liberalen Blatte durchaus nicht präjudizierlich für die Gestaltung des Verhältnisses zwischen den Russen und Türken. Das Blatt hält daran fest, daß an dauernde Ruhe nicht zu denken sei, bis die orientalische Frage durch Brechung der Türkenherrschaft gelöst worden.

Politische Uebersicht.

Salzach, 7. März.

In der nächsten Sitzung des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses wird der Bericht des reichstädtlichen Kontrollauschusses inbetreff der gemeinsamen schwebenden Schuld zur Verhandlung gelangen. Auch erachtete es der Präsident des Ausschusses für notwendig, unter Hinweis auf die Wichtigkeit jenes Berichtes sämtliche Ausschußmitglieder zum Erscheinen in der nächsten Sitzung aufzufordern. Der Bericht spricht nämlich auch über die Angelegenheit der Salinenscheine und beantragt Maßnahmen der Legislative mit spezieller Berufung auf jene Scheine.

Die beiden Reden, welche Herr Thiers in den letzten Tagen über die Herabsetzung der Dienstzeit in der französischen Armee gehalten, begegneten in einem Theile der Pariser Presse einer sehr scharfen und abfälligen Kritik.

Aus Lothringen, 1. März, wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: Gestern ist auch in unserem Bezirke die Polizei dazu geschritten, alle diejenigen, welche für Frankreich optiert hatten aber zurückkehrten, rechtzeitig die Annullierung ihrer Option bei der Behörde zu erwirken, aus dem Lande auszuweisen, und wenn müssen sie es bis Montag verlassen haben. Es werden dadurch nicht wenige betroffen, welche bisher ruhig ihr Geschäft betrieben, und gar nicht mehr daran dachten, das Land wieder zu verlassen. Versuche der Betroffenen gestern die Zurücknahme der Ausweisung zu bewirken, hatten keinen Erfolg, und ist deshalb da und dort die Bevölkerung über diese Härte sehr verstimmt.

Der Vertrag, welchen England mit dem Khan von Khetat oder Beludschistan abgeschlossen, insofern dieses Land zu einem vollständig abhängigen Vasallenstaate der Kaiserin von Indien wird, ist ein bedeutungsvoller Schachzug gegenüber Rußland. Schon längst hatte England sich das Recht erkauft, nach Ostbengalen Gebirgspässe zwischen Khetat und dem angrenzenden Afghanistan militärisch zu besetzen. Der neue Vertrag stellt aber eigentlich ganz Khetat zur militärischen Verfügung Englands. Zunächst gewinnt letzteres damit ein leicht zu verteidigendes Vorwerk, sowohl gegen Afghanistan um dessen Freundschaft Rußland buhlt, als auch eventuell gegen Persien. Im Besitze von Khetat kann England den Emir von Afghanistan, welcher trotz englischer Subsidiengelder ein unzuverlässiger Bundesgenosse ist, unter Kontrolle halten und die nordwestliche Herstraße nach Indien — Herat — jederzeit dem moskowitischen Eingreifer verlegen, der seit Jahr und Tag vom Kaspien nach Meere aus durch das Flußthal des Atrek seine Kolonnen vorwärts schiebt. Indien ist Englands Abwehrlinie, es wacht eifersüchtig selbst über entfernte Gebirge.

Aus Rumänien wird der „Agence Havas“ berichtet, daß die Nachricht, die Russen hätten sieben Brücken über den Pruth geschlagen und die rumänischen Präfecten seien von dem bevorstehenden Durchmarsche

der Zuschuß der Gesellschaft 6 Kreuzer, dagegen hat der Fond die Verpflichtung, im Todesfalle oder bei Erwerbsunfähigkeit ein Kapital von 670 fl., bei Dienstunfähigkeit 450 fl. und täglich eine Unterstützung von 24 Kreuzern dem Verlegten oder dessen Angehörigen zu leisten.

Im Lebensmittelmagazin erhalten die Beamten und Diener alles zum Haushalte Nothwendige zum en gros-Einkaufspreise. Es erhellt hieraus, welchen wesentlichen Nutzen diese Einrichtung bietet. Allerdings kommt sie den in Wien oder nahe an Wien wohnenden Arbeitern und Beamten besonders zu statten. Sie ist aber auch den Beamten anderer Stationen zugänglich gemacht, indem ihnen auf Verlangen die Waren zugesandt werden. Solche Magazine lassen sich aber in großen Stationsplätzen, so weit diese nicht durch das Wiener Magazin schon versorgt werden, separat einrichten, und wie wir einem Berichte der Generaldirection entnehmen, ist dies auch schon im Werke. Den Gründungsfond mit circa 20,000 fl. hat die Gesellschaft beige-steuert. Im letzten Jahre betrug der Umsatz nahezu 150,000 fl., für den Einkauf wurden 142,000 fl. verwendet. Die Zahl der Abnehmer in Wien betrug 579 und in diversen Stationen 437, der durchschnittliche Konsum 135 fl.

Um dem auf einsameren Stationen exponierten Personale auch oft gewünschte geistige Nahrung zuzuführen, wurde eine Bibliothek eingerichtet, die um so lebhafter benützt wird, als die Leihgebühr monatlich nur fünf Kreuzer beträgt.

Die großen Wohnhäuser der Südbahn in Wien und Meidling bieten dem Beamten und Dienern gesunde, mit Comfort eingerichtete Wohnungen zu außerordentlich niedrigem Zinse. In Meidling sind 97, in Wien 50 Wohnungen verfügbar. Da in Marburg die Zentralwerkstätten der Südbahn sich befinden, in denen eine

bedeutende Zahl von Arbeitern beschäftigt wird, wurde von der Generaldirection eine förmliche Colonisation ins Leben gerufen, für die Kinder eine Schule creiert und für die hilflosen kleinen Kinder ein Asyl gegründet. Auch in Meidling wurde solch ein Asyl geschaffen, indem zugleich für erwachsene Mädchen eine Beschäftigungsanstalt eingerichtet wurde. Die Mädchen lernen hier kunstfertige Arbeiten verrichten und erhalten nicht bloß durch den Unterricht ein werthvolles Kapital, die Leitung dieser Anstalt ist auch bemüht, ihnen durch den Absatz der gefertigten Arbeit einen Lohn zu sichern. Ueber 100 Mädchen besuchen die Anstalt.

Daß eine Verwaltung, die in so großartiger Weise den Humanitätsdienst organisiert hat, nicht einen Stillstand eintreten läßt, daß sie bestrebt ist, alle die verschiedenen Institute miteinander in Contact zu bringen, sie zu entwickeln und neue hinzuzufügen, bedarf kaum erst der Erwähnung. Es ist bekannt, daß die Männer, die an der Spitze der Verwaltung stehen, durchdrungen sind von der Ueberzeugung, daß die Interessen der von ihnen geleiteten Gesellschaft dann am besten gewahrt sind, wenn die materielle Lage der Beamten und Diener nach Kräften gebessert und ihre häuslichen Einrichtungen bestens geregelt sind, und die Ordnung des Ganzen in der Ordnung eines jeden einzelnen Theiles ihre Stütze findet. Daher sind sie auch auf die Hebung des Familienlebens aufs wärmste bedacht. Der moralischen Einwirkung dieses Faktors ist es zu verdanken, daß vierhundert „wilde Ehen“ in gesetzliche verwandelt, 2000 illegitime Kinder legitimiert wurden. So sehen wir das ganze Institut, das über 20,000 Beamte und Diener zählt, von einem Geiste der Humanität und des Wohlwollens geleitet, der alle diese Anstalten der Südbahn zu wahren Musteranstalten gemacht hat. (Presse.)

der russischen Armee verständigt worden, ungenau sei. Der starke Schneefall — fügt das betreffende Telegramm bei — würde auch militärische Operationen unmöglich machen. Man glaubt hier in Bukarest auch mehr an den Frieden als an den Krieg, welcher letzterer nur ausbrechen zu sollen scheint, wenn die Friedensverhandlungen zwischen der Pforte oder Montenegro scheitern. Die Kriegsvorbereitungen der Türken werden paralisirt durch die Erschöpfung Bulgariens, welches kaum die Verpflegung der Truppen zu leisten vermag.

Ueber die Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und der Pforte meldet ein Telegramm aus Konstantinopel einige Details. Die Unterhandlungen werden türkischerseits von einem Comité, bestehend aus Sabret Pascha, Djeddet, Serber und Reouf Pascha, geführt. Die montenegrinischen Delegirten entwickelten vorerst ihre Forderungen; sie verlangen eine namhafte Gebietserweiterung, freie Schifffahrt auf der Bojana, Hinauschiebung der montenegrinischen Grenze auf dem Skutari-See und die vor der Kefabucht gelegenen besetzten Inseln — ferner volle Amnestie für die Insurgenten; die Pforte soll sich verpflichten, die zerstörten Wohnungen der letzteren wieder aufzubauen und den Heimkehrenden vorübergehend Subsistenzmittel zu gewähren. Fürst Nikola will dagegen die Flüchtlinge zur Rückkehr in die Heimat bewegen. Die englische Regierung macht ihren vermittelnden Einfluß auf die Montenegro wie auf die Türken geltend. Am 4. d. wurden zwischen Cetinje und Konstantinopel die formellen Erklärungen ausgetauscht, denen zufolge der Waffenstillstand bis inclusive den 20. d. verlängert ist.

Das serbische Amtsblatt vom 6. d. M. veröffentlicht eine Proclamation des Fürsten, mit welcher der erfolgte Friedensschluß verkündigt wird. In der Proclamation heißt es, daß die Beziehungen Serbiens zur Pforte dieselben bleiben wie vor dem Kriege. Der Kriegszustand werde aufgehoben. Bis zum 12. März verlassen die türkischen Truppen das serbische Gebiet und die serbischen Truppen das türkische Gebiet. In friedlicher Arbeit und brüderlicher Liebe solle man nun neue Kräfte für den weiteren Fortschritt des Volkes sammeln. Ein besonderes Dekret verlängert das Moratorium bis zum 1. Juni.

Der Termin für den Zusammentritt des türkischen Parlaments ist infolge der Verzögerung der Wahlen auf den 13. d. verschoben worden; ein Manifest des Sultans soll der Eröffnung desselben vorangehen.

Tagesneuigkeiten.

(S Hinrichtung des Muttermörders Sad.) Dienstag morgens, wenige Minuten nach 7 Uhr, wurde im Hofe des Wiener Landesgerichtsgebäudes, abseits von jener Stelle, an der kürzlich Francesconi gehängt wurde, die Hinrichtung des Muttermörders Naimud Pachter vollzogen. Derselbe benahm sich vor und während derselben mit der gleichen stupiden Gleichgültigkeit und Apathie, die er auch unmittelbar nach begangener Verbrechen stets bewiesen hatte. Mühte er zur Hinrichtung doch erst geschlafen! Nachdem er noch mit bestem Appetite Kaffee und Schinken gegessen, hierauf eine Messe gehört und communicirt hat, schreit er ruhig und festen Schrittes zum Galgen, entleidend sich selbst und wurde — ohne noch weiter ein Wort zu verlieren — vom Scharfrichter Willenbacher nach kurzem, aber energischem Todesstampe in ein besseres Jeneseis befördert.

(Einkommen der preussischen Marschälle.) Die im November 1848, zur Zeit als Berlin in Belagerungszustand versetzt worden, neu errichtete Stelle eines Oberbefehlshabers in den Marken besteht noch und wird immer noch von dem jetzigen Generalfeldmarschall Grafen v. Wrangel. Er bezieht 33,000 Mark jährlich bar, eine möblierte freie Wohnung und freies Brennmaterial nebst acht Fouagerationen. Dazu kommt noch eine kleine Zulage für Registrator und Schreiber. Der Gehalt setzt sich folgendermaßen zusammen: 12,000 Mark Gehalt, 15,000 Mark „Dienstzulage“ (aus welcher auch die Kosten für Bureaubedürfnisse zu bestreiten sind), 6000 Mark „außerordentliche Zulage.“ Der Generalfeldmarschall Freiherr v. Mantuffel, der keine Dienststellung hat, bezieht ein Jahreseinkommen von 30,000 Mark, hat möblierte freie Wohnung und freies Brennmaterial, daneben auch acht Fouagerationen. Der zeitliche Chef des Generalstabes, Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, hat 30,000 Mark, worunter jedoch 6000 Mark als persönliche Zulage, da diese Summe künftig wegfällt, möblierte Amtswohnung, einschließlich der Entschädigungen für Bureaupersonal, 31,500 Mark Brennmaterial und acht Fouagerationen.

(Eine Eisenbahn-Zeitungsdruckerei.) Das neueste im Genre der Druckereien ist eine Eisenbahn-Zeitungsdruckerei, d. h. eine in einem Eisenbahnwagen eingerichtete, mittels unterwegs befindlicher, reisende Druckerei, mit reisenden Residuen, reisenden Setzern und Druckern zc. Druckereien auf Schiffen sind nicht neu; das „Journal für Buchdruckerkunst“ hat im Jahre 1861 eine solche und das Thun und Treiben in derselben auf der Reise von Australien nach England ausführlich geschildert, aber auf Eisenbahnen — dazu bedurfte es einer Bahn wie der Pacificbahn und amerikanischen Unternehmungsgeistes. Man ließ in einem französischen Blatte über diese jedenfalls dem wichtigsten Fortschritte huldigende Druckerei, in welcher der „Transcontinental“ erscheint, daß sie in einem besondern Waggon

der Pacificbahn eingerichtet ist, in dem sich auch zugleich das Redactionsbureau befindet. Hier wird die Zeitung auf der Fahrt von Newyork nach San Francisco (die bekanntlich sieben Tage und Nächte dauert, neuerdings aber in einer Parforettour in der halben Zeit zurückgelegt wurde) und vice versa geschrieben, gesetzt und gedruckt; das Material wird unterwegs auf allen Stationen gesammelt, wo die Berichterstatter jedesmal das Aeuerneste für die Ankunft des Zuges bereit halten. Je nachdem der Stoff wächst, werden unterwegs schon Separatengaben veranstaltet auf den bedeutenderen Bahnhöfen, wo Austräger immer bereit stehen.

(Böhmisches Bären.) Der letzte Böhmerwaldbär, ein sehr altes Thier, das viele Jahre einsam in den Wäldern des Salzaauer Gebietes umherirrte, wurde am 11. November 1856 erlegt und befindet sich nun ausgestopft in der Festsammlung des Jagdschlosses Bohrad bei Frauenberg. Die im Wallgraben des Krumauer Schlosses unter der Zugbrücke untergebrachten Bären sind nicht böhmischen Ursprungs, sondern stammen aus Siebenbürgen. Der verstorbene Fürst Comand Schwarzenberg, Gouverneur von Siebenbürgen, machte dieselben seinerzeit dem regierenden Fürsten Johann Adols zu Schwarzenberg zum Geschenk. Dieselben pflanzten sich fort, und an den Verkauf eines dieser Thiere knüpft sich ein echtes „Schildbar Stückchen.“ Vor einigen Jahren kaufte eine herumziehende Seiltänzertruppe von der Schloßverwaltung einen solchen jungen Bären. Als man denselben wegführen wollte, widersetzte sich die Bärenmutter energisch diesem Vorhaben. Man versiel nun auf das Mittel, dem Bären einen Strick um den Hals zu werfen, worauf man ihn durch ein enges Pförtchen herausziehen wollte. Aber auch der junge Bär leistete nun Widerstand, so daß ihn selbst mehrere Postknechte, die selbst am Stricke zogen, nicht herauszuschaffen vermochten. Endlich gelang es ihnen doch, und als sie den jungen Bären wirklich draußen hatten, fanden sie, daß er — erdroffelt war.

(Meineid eines Neunzigjährigen.) Die Allgauer „Südb. Post“ schreibt: „Vor einigen Tagen wurde in das hiesige Zuchthaus ein 90 Jahre alter Austragsbauer eingeliefert. Der Greis, dessen ganzes Vorleben ein tadelloses gewesen war, wurde wegen Meineid zu einem Jahre und neun Monaten Zuchthaus verurtheilt. Dieser Fall gibt in juridischen Kreisen vermahlen zur Erörterung der Frage Anlaß, ob denn in einem so hohen Alter überhaupt eine Bestrafung wegen Meineid nicht ausgeschlossen sein soll, da die Gedächtniskraft eines so hochbetagten Menschen kaum mehr die vorläufige Begehung eines Verbrechens falscher eidlicher Aussage voraussetzen läßt.“

(Hinrichtung.) Wie aus Steinamanger geschrieben wird, wurde daselbst Samstag der eines sechsfachen Mordes überführte, in allen Instanzen zum Tode verurtheilte und von Seiner Majestät nicht begnadigte Johann Kosner durch den Strang hingerichtet. Tagsvorher wurde derselbe mit seiner Geliebten, der Mutter zweier seiner Kinder, getraut.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 6. März.

(Fortsetzung.)

2.) Magistratsrath Zervas referirt weiters über die Wahltag für die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen. Als solche werden ohne Debatte genehmigt: für den III. Wahlkörper der 24., für den II. Wahlkörper der 26ste und für den I. Wahlkörper der 27. März.

3.) Magistratsrath Zervas referirt namens des Magistrates über die Zusammensetzung der Wahlkommissionen und beantragt zu ernennen für den III. Wahlkörper: als Vorsitzenden: Hr. Pirker; als Kommissionsmitglieder die Herren: Hippolit Bilina, A. Eberhart, E. Hirschmann und J. Reichmann; — für den II. Wahlkörper: als Vorsitzenden: den Bizebürgermeister Dr. R. v. Sarch; als Kommissionsmitglieder die Herren: J. Lininger, A. Klein, E. Birschig und Bojska; — für den I. Wahlkörper: als Vorsitzenden: Hr. Dr. Pfefferer; als Kommissionsmitglieder die Herren: P. Grasselli, F. Weidinger, T. Pirnath und B. Fischer.

Hr. Regali findet die Zusammensetzung der Kommissionen nicht im Geiste der Wähler. Er beantragt für den III. Wahlkörper anstelle des vorgeschlagenen Herrn Eberhart den Bürger Ribic.

Hr. Horal meint, die Majorität des Gemeinderathes habe der Minorität desselben keine Rechnung getragen, denn sonst hätte sie doch im dritten Wahlkörper einen Mann der Minorität als Vorsitzenden der Wahlkommission beantragt. Redner wünscht, es möge für den III. Wahlkörper Hr. Gorsic als Vorsitzender gewählt werden.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Hrn. Horal und Regali abgelehnt und die Zusammenstellung der Wahlkommissionen nach den Anträgen des Magistrates angenommen.

Der Bürgermeister erbittet sich vom Gemeinderathe die Ermächtigung, im Falle eines oder das andere der Kommissionsmitglieder die Junction als solches ablehnen sollte, Ersatzmänner zu designieren.

Hr. Klun unterstützt den Antrag des Bürgermeisters, bedauert es aber, daß die Majorität den Wünschen der Minorität bei Festsetzung der Wahlkommissionen so wenig Rechnung getragen habe.

Hr. Horal spricht sein Bedauern aus, daß der Magistrat in seinen Anträgen nicht über den Parteien stehe. Dadurch werde nur die weitere Zwietracht gefördert.

Der Bürgermeister erklärt, er könne hier keine derartigen Einwendungen der Herren Vorredner gestatten. Im Gemeinderathe sei eine offizielle Scheidung der Parteien nicht duldsam, hier sei jeder der Herren nur Gemeinderath.

Hr. Juric unterstützt den Antrag des Bürgermeisters, indem er glaubt, derselbe werde objectiv handeln. Es freue ihn, daß der Bürgermeister constatirt habe, er kenne keine Parteien. Die Majorität aber habe heute seiner Anschauung nach rücksichtslos gehandelt. (Widerspruch.) Redner wünscht, die städtischen Organe mögen sich heuer nicht in die Wahlagitation mengen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Bürgermeisters einstimmig angenommen.

II. Bericht der Bau- und Polizeisection:

Hr. Leskovic erstattet namens der vereinigten Sectionen für Bau und Polizei Bericht über den Antrag des Hr. Potočnik auf Regulierung und Umpflanzung der Ufergelände des Laibachflusses und des Gradatschabaches und stellt folgende Anträge:

1.) das beiderseitige Laibach-Fußufer zwischen der Franzens- und Metzgerbrücke nach erfolgter Regulierung der Böschungen mit Rehrassamen zu bepflanzen, ferner jenes am kurzen Burgdamme und jenes gegenüber am Franzens-Quai, insoweit es erforderlich ist;

2.) die Böschungen der beiderseitigen Gradatschabacher Ufer circa 40 Meter in der Länge zu regulieren, ebenfalls mit Rehrassamen zu bepflanzen, und drei Schuh ober dem Wasserspiegel versuchsweise Tamarin germanica anzubauen;

3.) am Krakauer Damm, insoweit derselbe anlässlich des Brückenbaues geböschet wird, die Böschungen mit Rehrassamen anzupflanzen;

4.) am Rain ober der Starpmauer längs des Geländers einen lebendigen Zaun von Ligustrum vulgare zu setzen;

5.) den Magistrat zu beauftragen, die Arbeiten noch im Laufe des Monats März in eigener Regie mit einem möglichst geringen Kostenaufwande durchzuführen und dafür Sorge zu tragen, daß rechtzeitig die Mähung der angeführten kultivierten Strecken an den Weistbietenden überlassen werde.

Hr. Regali wünscht eine Aufklärung über die mit lateinischen Namen bezeichneten Gras- und Busch-Arten.

Nachdem der Berichterstatter dieselbe gegeben, werden die Anträge der vereinigten Sectionen einstimmig angenommen.

III. Berichte der Finanzsection:

1.) Hr. Dr. Ritter v. Schöpl erstattet Bericht über die Selbstbewilligung zu einer Trinkwasserleitung am Karolinegrunde und stellt folgenden Antrag:

Nachdem die Durchführung des vorliegenden Wasserleitungsprojektes für die Ansiedlungen am Karolinegrunde jedenfalls von großem Vortheile ist, die Ausführungskosten nicht von Bedeutung sind, überdies aber der Betrag bereits im Präliminare für das heurige Jahr eingestellt ist, und nachdem weiters mit dieser Durchführung auch die Reinigung des Straßengrabens bewirkt wird, welche unter allen Umständen geschehen müßte, sei die Ausführung des vom Magistrat vorgelegten und allseitig agnoscirten Projektes anzuordnen und dem Magistrat behufs Ausführung desselben der verlangte Betrag pr. 300 fl. zur Disposition zu stellen.

Wird ohne Debatte einstimmig genehmigt.

2.) Hr. Leskovic referirt über die im zweiten Semester 1876 an die Sicherheitswache ausbezählten Taglöhne.

Dieselben werden im Gesamtbetrage per 31 fl. ohne Debatte genehmigt.

(Schluß folgt.)

(Delegirtenwahl.) Zum Vertreter der Handels- und Gewerbekammer in Krain in der österreichischen Zentralkommission in Wien für die internationale Pacificer Weltausstellung des Jahres 1878 wurde der k. k. Hof-Steingießer Herr Albert Samassa in Laibach gewählt.

(Zum Bau der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach.) Auch die Handels- und Gewerbekammer in Laibach hat in ihrer letzten Sitzung vom 5. d. M., über Antrag des Vizepräsidenten Herrn Karl Luckmann, beschlossen, eine Petition an das hohe k. k. Unterrichtsministerium zu richten, dasselbe möge noch im Laufe dieser Session einen Nachtragkredit bei beiden Häusern des hohen Reichsrathes für den Bau der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach erwirken, damit mit dem Bau noch in diesem Jahre begonnen werden könnte.

(Benefiz-Vorstellung.) Zum Vortheile unserer ebenso fleißigen als viel verwendbaren Altistin Fräulein Rosa Guemer, deren zahlreiche Leistungen in der Oper wie in der Operette sich im Laufe der Saison stets des freundlichsten Beifalles seitens des Publikums erfreuten, gelangt morgen die beliebte Operette „Javotte oder das neue Aschenbrödel“ zum letztenmale in dieser Saison zur Aufführung. Frau Directrice Frißsche-Wagner, die von dem ihr widerfahrenen Unfälle bereits wiederhergestellt ist, wird wie bisher die Titelfolle fügen; jene des Herrn Directors Frißsche hat dagegen Herr Weiß übernommen.

(Laibacher Volkskath.) Sonntag den 11. d. M., um 10 Uhr vormittags findet im städtischen Rathssaale eine Versammlung statt, in der die bisher ausgearbeiteten provisorischen Statuten des Vereins „Laibacher Volkskath“ einer

Schlusßberatung unterzogen und definitiv textiert werden sollen, um sodann einer hierauf einzuberufenden Generalversammlung zur endgültigen Ratification vorgelegt zu werden.

(Simulator.) Die gefrige erste Vorstellung der französischen Gymnastikergesellschaft des Herrn Darien Volta war bis auf die Sitzreihen im Parterre, die — wol nur wegen der über den Köpfen des Sitzpublikums vor sich gehenden Productionen — merkwürdige Lücken aufwies, sehr gut besucht. Das Publikum zeigte sich von den Productionen der Künstler in hohem Grade befriedigt und anerkannte die Eleganz sowie die außerordentliche Präcision und Raschheit ihrer Durchführung, durch anhaltenden stürmischen Beifall; insbesondere galt derselbe dem mit Kühnheit und dabei doch mit beruhigender Sicherheit ausgeführten Schlusßpièce auf den hängenden Trapez. Auch die auf der Bühne vorgenommenen Seitgänge der mitwirkenden Dame auf einem kaum fingerdicken Drahtseile sind in ihrer Art ganz anerkanntswürdig. In jedem Falle verdienen die Vorstellungen der genannten Gesellschaft für jeden, den dieses Genre überhaupt interessiert, als sehr sehenswerth bezeichnet zu werden. Die gleiche Anziehungskraft scheinen dieselben offenbar auch auf das Orchester geübt zu haben, denn dasselbe spielte mitunter so falsch, als ob es seine Augen nicht auf die Instrumente, sondern ausschließlich nur auf die Trapeze gerichtet hätte.

(Kanonische Visitation.) Im laufenden Jahre wird in der Diözese Laibach die kanonische Visitation in nachstehenden Terminen vorgenommen werden: 1.) in der Zeit vom 22. April bis Pfingsten in den meisten Pfarren des Defanates Stein, als: Stein, Tujnice, Meline, Revsje, Stranje, Gobjd, Zgorjnj Tuhinj, Spodnji Tuhinj, Seta, Spitalič, Motnik, Branjapet, Homec, Kova, Verdo, Zlatopolje, — und in mehreren Pfarren des Defanates Moravce, als: Moravce, Krasnja, Cesnjice, Vlagovica, S. Džvald, S. Gotthard, Čemšenik, Kolovrat, Sveta gora, Peče; — 2.) in der Zeit vom 10. Juni bis 10. Juli in einigen Pfarren des Defanates Oberlaibach, als: Kotte, S. Jošt, Germverh, Sotledersica; — in allen Pfarren des Defanates Idria — und in allen Pfarren des Defanates Lač, mit der einzigen Ausnahme von Reteče, welches heuer im Spätherbste besucht werden wird.

(Todesfall.) Am 5. d. M. starb zu Treffen in Unterkrain nach längerem Leiden der dortige Arzt Herr Med.-Dr. Johann Marschall im Alter von 50 Jahren.

(Adolf Ander.) Der aus seiner mehrjährigen Theaterwirkksamkeit in Laibach wolbekannte ehemalige Opernsänger Herr Adolf Ander errichtet demnächst in Wien, wie dortige Blätter melden, eine behördlich konzessionierte Gesangsschule für Oper, Operette und Konzert. Unter dem Schutze des den Wienern unvergeßlichen Namens — seines verstorbenen Bruders, hofft er sterker auf diesem Wege sich in Wien eine Existenz zu schaffen, die ihm seine einstige, gewesene Stimme leider nicht mehr zu geben vermag.

(Zahlungs-Fatalitäten.) Ueber das Vermögen des seinerzeit in Laibach gewesenen Tenoristen Herrn August Stoll, der sich seit einem Jahre bekanntlich am k. deutschen Landestheater in Prag befindet und sich daselbst erst dießertage wieder als „Basco de Gama“ in der „Africaner“ neue Lorbern holte, wurde der Konkurs eröffnet. Zum Konkursleiter wurden Landesgerichtsrath Pfeffel und zum Masseverwalter Dr. Hugo Tomann ernannt.

(Aufgefundener Leichnam.) Auf einer Aue bei Saute, im politischen Bezirke Umgebung Laibach, wurde am 21. v. M. der Leichnam eines unbekanntes, circa 50jährigen Mannes aufgefunden, dessen Identität nicht konstatirt werden konnte, doch vermuthet man in demselben den Leichnam eines in der dortigen Gegend bekannten Zerrinnigen aus der Gegend von Salon, in der Pfarre Presta. Nachdem an dem Körper keine Spuren gewaltthätiger Verletzungen vorgefunden wurden und die ärztliche Untersuchung einen eingetretenen Schlagfluß als Todesursache konstatierte, wurde der Leichnam auf dem Ortsfriedhofe zu Stoßje beerdigt.

(Im rechten Momente erwischt.) Auf dem zur Gemeinde Seisenberg, im politischen Bezirke Rudolfs-werth, gehörigen Jagdterrain wurde am 4. d. M. ein dreijähriger Wolf in dem Momente, als er eben eine kleine Ziege davontrug, ertappt und von dem Jäger Josef Sed aus Prapretsch mit einem wolgezielten Schusse erlegt.

(Oesterreichische Jahrbuch.) Im Manuz'schen Verlage in Wien erschien kürzlich ein sehr hübsch ausgestattetes „Oesterreichisches Jahrbuch“ mit reichhaltigen Beiträgen, theils belletristischer, theils literarisch-wissenschaftlicher Richtung,

für dessen geschmackvolle Zusammenstellung uns schon der Name des in deutsch-österreichischen Schriftstellerkreise mit Recht das beste Renommé genießenden Redakteurs Dr. Ferdinand Stamm bürgt, dessen zahlreiche Arbeiten in der Beilage der Prager „Bohemia“ gewiß allen Lesern in freundlicher Erinnerung stehen. Das Jahrbuch enthält nachstehende Aufsätze: Hans Oesterreich, von Dr. Hoffinger. Die Degen Oesterreichs, von W. Janko. Schottwien und Umgebung, von K. Becker. Im bulgarischen Nitrberg, von F. Kanitz. Die hochgebirgen Erzgebirgsbewohner, von Ferdinand Stamm. Jugendjahre Friedrich Salms, von Faust Pachier. Vereinsmittheilungen. Das interessante und bestens zu empfehlende Jahrbuch ist zum Besten des österreichischen Volksschriften-Vereines erschienen und kostet zwei Gulden.

Öffentlicher Dank.

Dem gefertigten Ortschulrath wurden von dem Vereine der krainischen Sparkasse in Laibach durch den hiesigen k. k. Bezirksamtsrath 50 fl. zur Unterstützung an arme Schulkinder zugesandt. Es gesehnehmte hiemit dieser so allseitig wohlthätig wirkende Verein den wärmsten Dank für diese löbliche Spende.

Ortschulrath Gottschee am 5. März 1877.

Der Vorsitzende: Jos. Braune.

Neueste Post.

Pest, 6. März. (N. Br. Tgbl.) Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Die Ueberreichung der Antwortnote in Petersburg ist bevorstehend, dieselbe wird Rußland nicht nur nicht brüskieren, sondern ihm nach innen und außen eine Rückzugslinie offen lassen, ohne daß es einen Rückzug einzusehen brauchte. Die Mächte wollen den Mißerfolg der Konferenz auf gemeinsame Schultern nehmen, wodurch für Rußland die Nothwendigkeit entfällt, sich als besonders engagiert zu betrachten. Man wird, anknüpfend an den serbisch-türkischen Friedensschluß, Rußland einen solchen Antheil an der Verbesserung der Lage der Christen vindicieren, daß das russische Kabinett genügend Gelegenheit erhalten wird, sich nach innen auf diese von Europa anerkannten Erfolge zu berufen, um nicht durch eine innere Bewegung zu weiterem Vorgehen gedrängt zu werden. Rußland wird auf diese Weise jedenfalls Gelegenheit finden, sich die Sache zu überlegen. Vielleicht wird in dieser Richtung auch die Rundreise des Generals Ignatieff, von der es noch fraglich ist, ob sie auch auf Wien ausgedehnt werden wird, einiges beitragen. Allerdings gibt es auch unterrichtete Personen, welche behaupten, daß die Reise Ignatieffs bereits die Kenntnis der englischen Antwort zur Voraussetzung und den Zweck habe, die Versicherungen der Mächte, sich nicht aktiv in orientalische Dinge zu mischen, in Form regelrechter diplomatischer Neutralitäts-Erklärungen zu bringen.“

Rom, 6. März. Der Papst ernannte eine aus den fünf Kardinälen Bilio, Ledochowski, Monaco, Panbianco und Mertel bestehende Spezial-Congregation zu dem Zwecke, um zu prüfen, in welchen Verhältnissen für den Fall des Ablebens des Papstes die zahlreichen Angestellten, welche vom Vatican Besoldung empfangen, sich befinden würden, und ob ihr Eid schwur durch das Hinscheiden des Papstes als gelöst zu betrachten wäre, oder welche Handlungen nöthig wären, um denselben förmlich zu lösen. — Man sucht ein Uebereinkommen zwischen dem Papstthum und Rußland herzustellen, um die Interessen der Kirche in Polen zu wahren.

Cetinje, 6. März. (N. Br. Tgbl.) Der Fürst von Montenegro hat gestern telegraphisch seinem Gesandten in Konstantinopel den Befehl zukommen lassen, das Schicksal der Flüchtlinge nicht aus den Augen zu lassen. Ueberdies fordert er zwölf Kotars, die die Montenegriner jetzt inne haben. Auf dem Besitz von Niksic besteht Nikola unbedingt. Man trägt hier eine sehr kriegerische Stimmung zur Schau. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß ohne die Dazwischenkunft der Großmächte der türkisch-montenegrinische Friede nicht zustande kommen werde. Vorige Woche sind 10 Krupp'sche Geschütze aus Deutschland hierher gebracht worden. In dem Patronenlaboratorium wird eifrig gearbeitet. Der „Glas Ernogorca“ erklärt, der Fürst und das Land brauchen nicht den Frieden um jeden Preis, womit auf Serbien abgezielt zu sein scheint, auf welches man hier sehr schlecht zu sprechen ist.

Telegraphischer Wechselkurs vom 7. März.

Papier = Rente 62.95. — Silber = Rente 67.95. — Goldrente 74.75. — 1860er Staats-Anlehen 109.—. — Bank-Aktien 830.—. — Kredit-Aktien 149.30. — London 123.65. — Silber 113.30. — k. k. Münz = Dukaten 5.90. — Napoleons'or 9.88. — 100 Reichsmark 60.75.

Wien, 7. März. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 149.25, 1860er Lose 109.30, 1864er Lose 132.25, österreichische Rente in Papier 62.90, Staatsbahn 225.—, Nordbahn 181.—, 20-Frankenstücke 9.89 1/2, ungarische Kreditactien 123.40, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 71.—, Lombarden 81.75, Unionbank 50.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 332.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 17.50, Kommuna = Anlehen 94.50, Egyptianische —, Goldrente 74.70.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Convertierung der Staatsanleihe.

Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868 in convertirenden Effekten der allgemeinen Staatsanleihe wurden (auf Schuldtitel der einheitlichen Schuld umgerechnet) im Monate Februar 1877 convertirt und als solche verbucht 14,455 fl. — in Noten und 8,412 fl. 50 kr. in Silber verzinslich, zusammen 22,867 fl. 50 kr. Zu convertieren sind noch in Noten 2,676,680 fl. 18 kr. und 524,331 fl. 60 kr. in Silber verzinslich, zusammen 3,201,011 fl. 79 kr.

Laibach, 7. März. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, etc.), units (Hektoliter, Kilo, etc.), and prices in fl. and kr.

Angekommene Fremde.

Am 7. März. Regal, Wien. — Gullich, Saffner, Kump, Jalkitsch Maria und Stalovsky, Gottschee. Prall. — Zwelli, Oberkellner, Divazza. — Wessmann, Kfm., Berlin. — Schunto mit Frau, Ugram. Hofer, Kfm., Hamburg. Hotel Giesant. Sgalizer, Fabrikant, Kufel, Reil, und Schier, Kfm., Wien. — Zager, Kfm., Brod. — Mielitsch, Altmarkt. — Graf Gritti, Venedig. Rohren. Hopfgartner, Bauzeichner, Wien.

Theater.

Heute: Zweite und letzte Gastvorstellung der berühmten französischen Luftgymnastin des Hrn. Darien Volta. Den Anfang macht: Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel in 1 Akt von Alexander Gz. Darauf: Eigensinn. Lustspiel in 1 Akt von R. Benediz.

Morgen: Benefizvorstellung der Sängerin Fr. Rosa Gamm. Zum letztenmale: Favotte.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and other meteorological data.

Morgens und tagsüber Schneefall, geschlossene Wolkendecke, abends Regen. Das Tagesmittel der Temperatur + 1.5°, 1.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 6. März. (1 Uhr.) Von einer animierten Stimmung ist nicht zu berichten, und der Verkehr war nur in vereinzelten Sorten lebhaft; doch blieb der Markt meist intact und haben auch einzelne Reprisen stattgefunden.

Table with columns for bond types (Papierrente, Silberrente, Goldrente, etc.) and their corresponding values.

Table with columns for bank and transport shares (Siebenbürgen, Lemeser Banat, Ungarn, etc.) and their values.

Table with columns for railway shares (Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, etc.) and their values.

Table with columns for foreign exchange and gold/silver values (Gal. Karl-Ludwig-B., Dester. Nordwest-Bahn, etc.).

Grundlastungs-Obligationen.

Table with columns for ground mortgage obligations (Böhmen, Niederösterreich, Galizien, etc.) and their values.

Aktionen von Transport-Unternehmungen.

Table with columns for transport company shares (Alsb.-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, etc.) and their values.

Pfandbriefe.

Table with columns for mortgage bonds (Allg. öst. Bodenkreditanst. (i.Ösb), etc.) and their values.

Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for priority obligations (Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, etc.) and their values.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 62.95 bis 63.35. Silberrente 67.90 bis 68.20. Goldrente 74.70 bis 74.85. London 123.60 bis 123.85. Napoleons 9.87 1/2 bis 9.88. Silber 113.45 bis 113.60.